Zeitschrift: Der Filmberater
Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 27 (1967)
Heft: 1

Artikel: Fernsehen und Erwachsenenbildung
Autor: Fischer, Fritz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-964602

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

von Zeit und Umständen beeinflusst. Schon in seiner Enzyklika «Vigilanti cura» (1936) hat Pius XI. geschrieben: «Weil es sich beim Film um Darbietungen handelt, die alle Klassen der Gesellschaft interessieren, gross und klein, gelehrt und ungelehrt, kann das Urteil über einen Film nicht überall, in jedem Fall und in jeder Rücksicht das gleiche sein, zumal die Lebensbedingungen, Sitten und Gebräuche in den einzelnen Ländern wechseln.» Aber auch die Zeitumstände sind im Fluss, so dass es uns nicht wundern kann, dass unsere moralischen Wertungen notwendig relativ sind. Diese Relativität unserer Urteile ermahnt uns zu heilsamer Demut und zu ständiger Wachsamkeit, damit wir, wie es im Konzilsdekret heisst, mit Hilfe des Heiligen Geistes auf die verschiedenen Sprachen unserer Zeit hören, sie unterscheiden, auslegen und im Lichte des Gotteswortes beurteilen. Damit die geoffenbarte Wahrheit immer tiefer vernommen, besser verstanden und geeigneter vorgetragen werde. Trotz allem internen Wenn und Aber müssen wir uns dieser Situation stellen, wir müssen auf dem Gebiet der Filmbewertung das tun, was Professor Rögele vor kurzem auf dem Katholikentag in Bamberg in bezug auf den deutschen Katholizismus gesagt hat: «Wir müssen das Kunststück fertigbringen, auf dem gleichen Platz ein neues Haus zu bauen, ohne das alte abzureissen, weil wir ja noch darin wohnen und in ihm tätig bleiben wollen. Denn was von uns verlangt wird, ist Reform und nicht Umsturz.»

Pfarrer Aloys Stapf, Mainz

Fernsehen und Erwachsenenbildung

Überlegungen zum Internationalen Seminar über «Fernsehen und Erwachsenenbildung» vom 30. November bis 7. Dezember 1966 in Basel.

Zum ersten Male hat die Europäische Rundfunkunion (UER) Fernsehfachleute und Beobachter aus 21 Ländern der ganzen Welt zusammengerufen, um über das Thema «Fernsehen und Erwachsenenbildung» zu diskutieren. Das Seminar hatte als Ziel, Ergebnisse zu erarbeiten, die unmittelbar in die Praxis umgesetzt werden können. Den Hintergrund aller Gespräche bildete der Auftrag, den Menschen von heute für die Welt von morgen vorzubereiten.

I. Die Bildungsaufgabe des Fernsehens in der Industriegesellschaft

Das Fernsehen hat eine grössere Aufgabe zu erfüllen als blosse Unterhaltung und Information zu bieten. Der Mensch von heute leidet unter dem Prozess der Umwandlung von der Agrar- zur Industriekultur. Es ist nun eine wichtige Aufgabe des Fernsehens, bei diesem Prozess Hilfe zu leisten. Nachdem der soziale Umbruch im Laufe der letzten Jahrzehnte eine Wandlung erfahren hat, scheint aber die Problematik dieser Veränderung noch nicht gelöst zu sein. Hinter dem trügerischen Erscheinungsbild der Industriezivilisation gähnt ein Zustand kultureller Leere.

1. Persönlichkeitsbildung durch das Fernsehen. Im Wettlauf mit den Automaten wird der Kräftehaushalt der Berufstätigen bis zu seinen Grenzen belastet. Noch eindrücklicher wirkt aber die Feststellung, dass die Fähigkeiten des Einzelnen oft nur zu einem kleinen Prozentsatz ausgewertet werden. War der Handwerker in den vergangenen Jahrhunderten in seinem Beruf voll zur Entfaltung gekommen, so ist der heutige Arbeiter mit einem kleinen Bestandteil einer grossen Maschine zu vergleichen, der sich in einer monotonen Tätigkeit erschöpft. Diese Tatsache lässt uns begreifen, warum der heutige Mensch oft vor der industriellen Grossgesellschaft in die häusliche Atmosphäre flüchtet.
Die beklagenswerte geistige und kulturelle Unfruchtbarkeit unserer Familien lässt aber die zweifelnde Frage aufkommen, ob der moderne Mensch in diesem Bereich die volle Entfaltung seiner Person erreichen kann, oder ob er diese Plattform nur wieder als Startebene zur neuen Flucht vor der Disharmonie in sich selbst benützt. Eine Festigung der Persönlichkeit kann aber nur erreicht werden, wenn der Mensch sich auf sich selbst zurückbesinnt. Was kann nun ein Massenmedium zu dieser Rückbesinnung beitragen? Im allgemeinen bewirkt es das Gegenteil: die Fremd-

fixierung. Der Mensch wird durch die Sendungen in eine globale Beziehung zur Umwelt gesetzt. Die Fernseher konzentrieren sich somit nicht auf sich selbst, sondern flüchten beständig von ihrem inneren Personkern weg zu Problemen und Konflikten im Weltgeschehen. Ist ein Zuschauer aber nicht abgestumpft, werden ihn die Informationen beschäftigen und von ihm ein Engagement, ein Mitleiden mit der Wirklichkeit fordern. Nicht mehr nur die persönliche Erfahrung beschäftigt somit den Menschen, sondern das, was die Information an ihn heranträgt. Versteht nun ein Mensch dieses Welterleben auszuwerten und zu assimilieren, kann das Fernsehen zur Selbstentfaltung und Persönlichkeitsbildung beitragen. Diesen Schritt muss aber jeder Fernsehkonsument selber machen. Das Fernsehen kann nur Impulse geben.

2. Berufsausbildung durch das Fernsehen. In der modernen Industrie werden immer mehr Spezialisten gefordert. Durch die Automatisierung werden die ungebildeten Arbeiter mehr und mehr aus dem Arbeitsprozess ausgeschieden. Im weitern gibt es Berufe, die sich im Laufe der Jahrzehnte totlaufen werden (Hufschmiede, Kohlenbergwerksarbeiter usw.). Viele Arbeiter werden im Mannesalter neue Berufe erlernen müssen. Hier kann das Fernsehen eine grosse Aufgabe wahrnehmen.

A. Das Telekolleg des Bayerischen Rundfunks.
Als erste Fernsehanstalt in Europa versucht der Bayerische Rundfunk mit seinem Telekolleg eine Hilfe zu bieten. Es will den Interessierten die Möglichkeit geben, in einem Fernkurs die Berufsaufbauschule zu absolvieren. Nach dem dreijährigen Telekollegkurs besteht die Möglichkeit, eine Ingenieurschule, das Abendgymnasium oder ein Institut zur Erlangung der Hochschulreife zu besuchen.
Das Telekolleg besteht aus drei Grundelementen:
a) Lehrsendungen: An jedem Werktag wird im Minimum eine Sendung von 30 Minuten ausgestrahlt. Der Grundkurs besteht aus Deutsch, Englisch, Geschichte, Mathematik und Physik. In jedem Fach werden 78 Lektionen à 30 Minuten produziert. Im letzten Telekollegjahr kommt ein Ergänzungskurs dazu, der aus Chemie, Biologie und Erdkunde besteht. Diesen beiden Kursarten wird noch ein Spezialkurs beigefügt, der technisches Zeichnen, Landwirtschaftsprobleme, Ernährungskunde usw. umfasst. Alle diese Sendungen sind nach der Methode des programmierten Unterrichts aufgebaut.
b) Schriftliches Lehrmaterial: Jeder Telekollegteilnehmer bekommt das Begleitmaterial, das aus einem Arbeitsbogen, einem Lektionspass und dem Prüfungsbogen besteht. Der Arbeitsbogen dient der Vor- und Nacharbeit einer Sendung. Der Lektionspass dient der Arbeit des Kursteilnehmers während der Sendung. In jedem Merksatz ist für das Kernwort Platz ausgespart. Der Schüler muss es eigenhändig einsetzen, damit es sich um so intensiver einprägt. Im weitern werden Prüfungsbogen abgegeben, die aufgrund des programmierten Systems relativ leicht und schnell bewertet werden können.
c) Gruppenarbeit: Jeden Monat kommen die Kursteilnehmer mindestens einmal regional in einem Schulungszentrum zusammen, um in konzentrierter Weise den Stoff mit Fachlehrern zusammen zu repetieren. Fragen, die während der Sendungen aufgetaucht sind, können diskutiert und gelöst werden. Für diese Zusammenkünfte wird eine Form gefunden werden müssen, die erlaubt, den individuell angeeigneten Wissensstoff in der Gruppenarbeit aufzuarbeiten, ohne dass ein Unbehagen bei den Kursteilnehmern wachgerufen wird, denn die meisten leiden unter Schulmüdigkeit.

B. Fortbildungskurs für Berufsleute.
Neben der Grundausbildung (Modell Telekolleg) hat das Fernsehen auch die Aufgabe, Fortbildungskurse auszustrahlen. Die Kenntnisse, die sich ein Berufsmann während dem Studium oder der Lehrzeit angeeignet hat, müssen stets geändert oder ergänzt werden. Ein Landarzt muss beispielsweise die Möglichkeit haben, sich weiterhin über die Forschungsergebnisse in der Medizin zu orientieren. Diesbezügliche Ärztekongresse werden von den praktizierenden Ärzten aus Zeitmangel oft sehr schwach besucht. Ähnlich steht es mit dem Studium von Fachzeitschriften. Spezialsendungen im Nachtprogramm könnten diese Lücken schliessen.

Auch Handwerker und Leiter von Kleinbetrieben, die sich im harten Konkurrenzkampf mit den Industriemächtigen zu behaupten haben, verfolgen mit grossem Interesse Fernsehsendungen, die Hinweise geben, wie ein Betrieb durch Einsatz von leistungsfähigen Automaten rationalisiert werden kann oder welche Möglichkeiten einer Zusammenarbeit sich erschliessen.

3. Praktische Hilfe für den Alltag. Der Fernsehkonsument erwartet vom Bildschirm her eine Lebenshilfe. Die Programmgestalter haben somit die Aufgabe, durch kluge Meinungsforschung zu erfahren, mit welchen Problemen sich der Mensch im Alltag am meisten beschäftigt, welche Probleme der Ungebildete nur schwer oder überhaupt nicht lösen kann. Die Themenkreise können von den verschiedensten Interessengebieten herstammen. Von jungen Ehepaaren werden Sendungen über Säuglingspflege und Kindererziehung mit Gewinn gesehen. Sendungen über die Psychologie der einzelnen Entwicklungsphasen vermögen manchen Konflikt in der zwischenmenschlichen Beziehung zu entschärfen. Neben Erziehungshilfen sind auch die verschiedenen Sprachkurse sehr begehrt. Tourismus und Kontakte mit Fremdarbeitern fordern immer mehr die Kenntnis von Fremdsprachen.
Sendungen über die Welt von heute können dem interessierten Nichtfachmann neue Gebiete aus der Politik und Wirtschaft erschliessen. Selbst Sendungen über eine gediegene Freizeitgestaltung, praktische Tips für den Haushalt oder Ratschläge für die kommende Pensionierung werden unter den Begriff der Erwachsenenbildung eingereiht.
In Italien ist das Fernsehen auf eine landesspezifische Problematik eingegangen. In der Sendereihe «Telescuola» bietet das Fernsehen den Analphabeten einen Schreib- und Lesekurs, der sich eines grossen Erfolges erfreuen darf.

II. Das Problem der Kommunikation zwischen Sender und Empfänger

Ein pädagogisches Grundproblem des Fernsehens ist das Ein-Weg-System, das heisst, der Empfänger hat praktisch keine Möglichkeit, mit seinem Sendepartner in Dialog zu treten. Hinter dieser Tatsache steht ein Phänomen, das in pädagogischer Hinsicht nicht gering eingeschätzt werden darf. Für Erziehung und Bildung ist der Dialog unbedingt notwendig. Nur in wenigen Fällen lässt sich ein geschlossener Kreis aufbauen, der ermöglicht, dass der Empfänger mit dem sendenden Partner unmittelbar Kontakt aufnehmen kann. Dieses System wurde in Amerika für Universitätssendungen entwickelt, in denen der Student durch Gegensprechanlagen mit dem Professor am Bildschirm Kontakt aufnehmen kann.
Für die meisten Sendesysteme werden aber Broschüren die einzige Lösungsmöglichkeit bieten. Diese Broschüren sollen einem interessierten Publikum eine Sendung vorstellen und den Zuschauer nach der Sendung zur Rückbesinnung auf einige wesentliche Punkte hinführen. Eine Bibliografie, Disko- oder Filmografie wird den Zuschauer zum weitern Verarbeiten des Stoffes anregen. Es ist naheliegend, dass der geistige Standort solcher Broschüren vom jeweiligen weltanschaulichen Standpunkt des Redaktors abhängig ist. Es drängt sich die Aufgabe auf, dass interessierte und fähige Bildungsinstitutionen bestimmte Fernsehthemen in eigenen Broschüren behandeln und ihren Mitgliedern zukommen lassen.
Eine weitere Möglichkeit bilden die Volkshochschulen und Teleclubs. Hier können interessierte Leute zu einer bestimmten Sendung zusammensitzen und anschliessend mit dem Diskussionsleiter die Sendung diskutieren und vertiefen.

III. Das Bildungsfernsehen in der Schweiz

Das Bildungsfernsehen steht wie das ganze Fernsehen bei uns im Stadium der Entwicklung. Ein bescheidener Anfang ist das Dienstagabend-Programm, in dem wissenschaftliche oder kulturell hochstehende Sendungen ausgestrahlt werden. Fernsehdirektor Frei erwähnte, dass der Plan besteht, den Samstagvormittag mit Kursprogrammen zu gestalten. Das eigentliche Grünsignal für das Bildungsprogramm wird voraussichtlich erst 1975 gegeben werden. Bis dann wird nämlich das Deutsch-

schweizer Fernsehen drei Kanäle benützen können. Auch die produktionstechnischen Probleme werden in den nächsten Jahren gelöst, sobald das neue Fernsehstudio in Zürich steht. Es mag heute fast als ein Wunder erscheinen, dass das Deutschschweizer Fernsehen in der Lage ist, mit nur zwei Aufnahmestudios das ganze Wochenprogramm zu gestalten. In dieser Notsituation haben sich der Bayerische Rundfunk, das Österreichische Fernsehen und das Schweizer Fernsehen zu einer «Alpenländischen Produktionsgemeinschaft» zusammengeschlossen, in der ein reger Programmaustausch stattfindet. Für ein qualitativ hochstehendes Bildungsfernsehen wird eine Koproduktion auch in Zukunft nicht zu umgehen sein.

Fritz Fischer

Die 1966 besprochenen Filme

Im vergangenen Jahr wurden im «Filmberater» 327 Filme besprochen. Wir geben im folgenden eine Übersicht mit den prozentualen Anteilen der verschiedenen Kategorien. Zum Vergleich stehen die entsprechenden Zahlen der Jahre 1962 bis 1965 dabei. In Klammern die absoluten Zahlen der 1966 eingestuften Filme.

Wertungen		1962	1963	1964	1965	**1966**	
I	Für Kinder	0	0,5	0,6	0	**0,3**	**(1)**
II	Für alle (vom kinoerlaubten Alter an)	9,2	11,6	7,0	12,9	**8,3**	**(27)**
II–III	Für Erwachsene und reifere Jugendliche	26,0	21,6	25,7	22,0	**19,9**	**(65)**
III	Für Erwachsene	28,5	30,1	32,7	27,5	**37,3**	**(122)**
III–IV	Für reife Erwachsene	16,8	18,0	16,3	17,8	**18,0**	**(59)**
IV	Mit Reserven	10,2	7,7	8,0	11,3	**8,9**	**(29)**
IV–V	Mit ernsten Reserven, abzuraten	8,8	8,4	7,8	6,7	**5,5**	**(18)**
V	Schlecht, abzulehnen	0,5	2,1	1,9	1,8	**1,8**	**(6)**
		100 %	100 %	100 %	100 %	**100 %**	
Zahl der besprochenen Filme		411	428	374	327	**327**	

Als «empfehlenswert» wurden 1966 9 (1964: 11; 1965: 14) Filme, als «sehenswert» 47 (1964: 40; 1965: 37) Filme gekennzeichnet. Bei 2 (1965: 5) «empfehlenswerten» Filmen handelt es sich um Neuaufführungen von klassischen Werken. Hier die Liste der «empfehlenswerten» Filme:

Alleman (Mit versteckter Kamera) / B. Haanstra / II–III
Bagnolo – Dorf zwischen Schwarz und Rot / B. Jori / II–III
Gamlet (Hamlet) / G. Kosintzev / II–III
Kwaidan / M. Kobayashi / II–III
Mr. Deeds goes to town / F. Capra / II
Go west (Der Cowboy) / B. Keaton / II
Tant qu'on a la santé / P. Etaix / II
Ursula oder das unwerte Leben / R. Mertens, W. Marti / II
La vieille dame indigne / R. Allio / III

Zehn Grundregeln zur Verarbeitung eines Filmes im Gespräch

Wie schwierig es ist, mit Erwachsenen etwa in einem Kino ein Filmgespräch zu führen, weiss jeder, der es einmal versucht hat. Leider gibt es aber unseres Wissens keine speziell auf dieses Problem eingehende Literatur, und bei Kursen wird dieser